

Die Diebstähle bei Foulton & Globber.

Erzählung von Friedr. Thiem.

Mr. Heathcote, der Kassirer der großen Bankfirma Foulton & Globber, trat mit sorgenvoller Miene und finstern umwölhter Stirn in das Privatcomptoir seines Chefs. Es war kurz vor Bureauaufbruch und der pünktliche und gewissenhafte Beamte hatte eben seinen Kassenabschluss gemacht.

Mit langsamem Schritt näherte er sich den Rücken an Rücken stehenden Pulten der Compagnons — Foulton blickte zuerst auf und sah den bewährten Diener überbracht an.

„So ernst, Mr. Heathcote? Bringen Sie uns eine unangenehme Nachricht?“ fragte er.

„Leider, Mr. Foulton,“ seufzte der alte Herr, sich verlegen den spitzen schwarzen Schnurbart streichend.

„Und worin besteht sie?“ forschte Globber, weniger und in unruhiger Erwartung seine Feder ihrem Ruheposten hinter dem Ohre übergebend.

„Ohne lange Vorbereitungen, Mr. Heathcote, worin besteht sie?“

„In denselben Worten, die ich schon letzten Sonnabend zu Ihnen gesprochen,“ versetzte der Kassirer aufgeregt.

„Was — wieder ein Defizit?“ rief Mr. Foulton aufgebracht, wie elektrisiert in die Höhe schreiend.

„Wieder ein Kassendiebstahl?“ stieß Mr. Globber, auf seinem Drehsessel herum fahrend, bestürzt hervor.

„Ich kann darauf nur mit Ja antworten,“ erwiderte Heathcote gepreßt.

„Also wirklich? Und wie viel?“ fragten beide Chefs zugleich.

„Wieder 1000 Dollars.“

„Und das zum dritten Mal in drei Wochen,“ höhnte Foulton, indem er altertümlich auf und ab ging.

„Mr. Heathcote, wofin soll das führen?“ Der Kassirer erhob wie beschwörend die Hände.

„Mr. Foulton, mich trifft keine Schuld,“ rief er betheuernd.

„Dahon sind wir überzeugt,“ entgegnete Globber, dem alten Mann freundlich die Hand reichend.

„Für Sie bürgte ich, lieber Heathcote — Sie sind ein Ehrenmann, das wissen wir.“

„Das wissen wir,“ bestätigte Foulton, dem Kassirer ebenfalls die Hand drückend.

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre gute Meinung — ich kann nur sagen, daß ich in der That die Augen offen gehalten habe, wie noch nie in meinem Leben.“

„Ich habe jeden Betrag, den ich auszahle oder einnehme, doppelt gezählt, ein Versehen meinerseits kann nicht vorliegen — es würde ja auch absurd sein, anzunehmen, daß mir, der ich in meiner fünf- undzwanzigjährigen Praxis mich nur einmal verjährt habe, dieser Fall jetzt in drei Wochen dreimal passiert wäre und jedesmal mit tausend Dollars!“

„Das würde allerdings sonderbar sein,“ erklärte nachdenklich Foulton.

„Und der Kassirer setzte hinzu: „Also kann es sich nur um Diebstahl handeln — und ich bitte Sie, meine Herren, in meinem Interesse, sich endlich an die Polizei zu wenden, damit dieser unheimliche, nervös machende Zustand sein Ende erreicht und der geheimnißvolle Dieb endlich gefaßt wird.“

Die beiden Chefs befragten einander mit einem Blicke. Keiner schien Neigung zu empfinden, den Vorschlag des treuen Kassirers zu befolgen.

„So lange keine höheren Beträge in Frage kommen,“ meinte Foulton bedächtig, „erscheint es mir am gerathensten, von der Sache möglichst wenig Aufhebens zu machen. Das Publikum übertriebt so gern, und dann ist der Kredit leicht gefährdet. Ein Wankhauch muß vorständig sein.“

„Darin bin ich ganz Ihrer Meinung, Mr. Foulton — die Polizei ist aber doch verpflichtet, Verschwiegenheit über die ihr anvertrauten Vorkommnisse zu beobachten.“

„Eigentlich — aber sie beobachtet sie eben nicht,“ erwiderte Globber verächtlich. „Die Herren Zeitungsreporter haben unter den Beamten doch irgend einen guten Freund, der ihnen die Tagesneuigkeiten zuträgt — ich wette, daß schon am ersten Abend alles haarklein in den Zeitungen stünde. Warten wir ab, ob sich die Vorfälle wiederholen — was meinen Sie, Mr. Foulton?“

„Dasselbe.“

„Ich für meine Person muß dann jede Verantwortung ablehnen,“ sagte Heathcote fast heftig. „Doch Sie sind die Herren — handeln Sie nach Ihrem Belieben!“ Damit verließ er hastig das Privatcomptoir.

Drei Wochen später.

Der Direktor des renomirtesten Privatbetrachtungsbureaus von New York befindet sich mit Mr. Foulton und Mr. Globber in eifrigem Gespräch. Natürlich handelt es sich um die geheimnißvollen Diebstähle, und die Herren sind gekommen, die Dienste des Bureaus behufs Entdeckung des Uebers des besetzten in Anspruch zu nehmen.

Direktor James Cotton, ein noch junger Mann mit scharf ausgeprägten Zügen, stark hervortretender Nase, intelligenten energischen Augen, einer hohen Stirn und absteigenden Ohren, hörte der Auseinandersetzung der beiden Kaufleute mit steigendem Interesse zu, während er nachdenklich, die Arme auf der Brust verkränkt, in seinem Bureau auf und ab ging.

„Aberdings ein sonderbarer, fremdlicher Vorgang,“ nahm er kopfschüttelnd das Wort, nachdem Foulton und Globber geendet. „Geheimnißvoll, äußerst geheimnißvoll! Eine Aufgabe, meiner selbst würdig, und ich selbst werde die Lösung des Räthfels in die Hand nehmen.“

„Um so eher dürfen wir hoffen, endlich von unserer Aufregung und Unruhe befreit zu werden,“ versicherte Mr. Foulton erfreut. „Unsere Angestellten sind außer sich. Keiner traut mehr den anderen. Wir hätten auch längst Anzeige gemacht, wenn nicht geschäftliche Rücksichten —“

„Ich verstehe.“

„Bei der gegenwärtigen Bankkrise genügt es, dem Publikum einen Finger hin zu zeigen, um es den ganzen Leib nehmen zu lassen,“ entgegnete Globber philosophisch.

„Sie meinen, daß eine eventuelle Veröffentlichung Ihren Kredit gefährden könnte?“

„So ist es, und wir rechnen auf Ihre unerbürliche Discretion.“

„Selbstverständlich.“

„Sollten Sie den gehofften Erfolg haben, so erhalten Sie außer Ihrem Honorar noch die von uns für die Ergreifung des Diebes ausgesetzte Extrabelohnung von \$1500 Dollars.“

Direktor Cotton nahm die Zusage mit einem leichten Nicken, als verstände sich derartige von selbst, entgegen. Dann sagte er:

„Sie werden die Güte haben, mir einige Fragen zu beantworten. Ich weiß Ihre Antworten darauf im Voraus, aber ich muß sie stellen, theils zu meiner völligen Information, theils der Ordnung wegen.“

„Bitte, fragen Sie,“ entgegnete Mr. Foulton.

„Ein Versehen des Kassirers kann nicht vorliegen?“

„Unmöglich — das könnte wohl ein- oder zweimal der Fall sein — aber fünfmal —“

„Fünf Diebstähle im ganzen sind bisher vorgekommen?“

„Fünf — die ersten dreimal wurden je 1000 Dollars, die beiden letztmal je 2000 Dollars gestohlen.“

„Der Dieb macht also Fortschritte — hm — und Ihres Kassirers sind Sie wirklich vollständig sicher?“

„Seiner sind wir sicher, Herr Direktor.“

„So brauche ich mit dem Umstand, daß er der Dieb sein könnte, gar nicht zu rechnen?“

„Es ist ganz ausgeschlossen.“

„Und Ihre Angestellten? Hat einer von ihnen Zugang zu dem Tresor?“

„Absolut nicht. Der Geldschrank befindet sich in einem besonderen Zimmer, in welchem Mr. Heathcote, der Kassirer, ganz allein thätig ist. Wenn er das Gemach verläßt, schließt er den Schrank sowohl als das Zimmer ab. In seiner Abwesenheit könnte niemand hineingehen, ohne daß es dem übrigen Personal auffiele.“

„Wer hat außer Mr. Heathcote noch Zugang zu dem Tresor?“

„Nur ich und Mr. Globber.“

„Sie alle drei besitzen Schlüssel dazu?“

„Jawohl — das heißt, die Schlüssel sind nur zweifach vorhanden, eine Kollection ist während des Tages in die Hände des Kassirers, die andere in meinem. Abends nach Kassenabschluss liefert Heathcote seine Kollection an Mr. Globber ab.“

„Und können nicht diese Schlüssel in andere Hände gelangen?“

„Das ist ausgeschlossen.“

„Wo bewahren Sie und Mr. Globber die Schlüssel Nachts auf?“

„Ich schließe die meinen in eine feuersichere Kassetten unter meinem Bett, die sich nur durch den Druck auf eine mir allein bekannte Stelle öffnen läßt.“

„Und ich in die Schublade meines Nachttisches, deren Schlüssel ich bei mir im Bett bewahre,“ gab Globber zum Bescheid.

„Und niemand außer Ihnen sind diese Geheimschlösser bekannt?“

„Niemand.“

„Keinem Ihrer Angestellten?“

„Kein.“

„Sie wohnen beide mit im Geschäftsbureau?“

„Ja. Ich erste, Mr. Globber zweite Etage.“

„Haben Sie Familie, Mr. Foulton?“

„Ich bin Wittwer —“

„Haben Sie Kinder bei sich?“

„Kein — mein einziges Kind, eine Tochter, wird in einem Pensionat in Washington erzogen.“

„Und Sie, Herr Globber?“

„Ich bin noch Junggeselle,“ antwortete dieser leicht erötend.

„Aber Sie haben doch beide Hausbedienstete — vielleicht hat einer von ihnen Ihre Geheimschlösser herausbekommen und das Geheimniß der Kassetten erlautet?“

Mr. Foulton schüttelte gewichtig den Kopf.

„Selbst wenn es jemand gelänge, sich in Besitz der Schlüssel zu setzen, würde er immer noch nichts mit ihnen anfangen vermögen, denn die Mechanik unseres Tresors ist eine äußerst komplizierte und niemand ist mit ihr vertraut als Mr. Heathcote und wir.“

„So ist die Möglichkeit, daß der Schrank mit Nachschlüsseln geöffnet worden sein könnte —“

„Gar nicht in Betracht zu ziehen.“

„Und nirgends finden sich Spuren gewaltsamer Eröffnung?“

„Nirgends. An dem Schrank selbst ist nicht das geringste zu bemerken.“

„Wann haben die Diebstähle stattgefunden? An besonderen Tagen?“

„O nein. Da der Kassirer täglich seinen Abschluß macht, so wissen wir genau den Tag, an welchem ein Ver-

lust eingetreten ist — einmal war es Montags, zweimal Mittwochs, einmal Donnerstags und zweimal Sonnabends der Fall —“

„Aber Sie wissen, ob die betreffenden Summen während des Tages oder der Nacht verschwunden sind?“

„Während des Tages ist es unmöglich —“

„O, das weiß ich nicht. Wenn nicht Ihr Kassirer doch der Spitzbube ist, so liegt hier ein Fall vor, in welchem sich der Dieb ganz eigentümlicher Mittel bedient. Vielleicht hat er sich einen Zugang zu Ihrem Tresor geschaffen, den Sie gar nicht ahnen. Ich werde sowohl tags als nachts die Ueberwachung des Geldschrankes vornehmen, und mich zu diesem Behufe im Bureau Mr. Heathcottes einquartieren. Ein improvisirtes Bett in der Nacht genügt mir. Sind Sie einverstanden?“

Die Herren waren es. „Wir geben Ihnen Vollmacht zu unternehmen, was Sie wollen,“ erklärte Foulton emphatisch, „wenn Sie nur diesem unnatürlichen unheimlichen Zustand ein Ende bereiten!“

3.

Direktor Cotton hielt noch am selben Tage in Mr. Heathcottes Zimmer seinen Einzug. Zunächst durchschritt er die Bureau, um das ganze Personal mit Kennern zu untersuchen, dann nahm er die örtlichen Verhältnisse in Augenschein. Prüfte die Lage des Geldschrankes, befah sich die Räume über und unter demselben besorgte die Dieben, die Wände und die Decke, endlich ließ er den Geldschrank von seinem bisherigen Standort weg in eine ganz entgegengesetzte Ecke des Bureau translociren. Nachdem er sich die Schlüssel und die Methode der Eröffnung hatte demonstrieren lassen, umschritt er den Tresor von allen Seiten und nahm eine wahrhaft medizinisch sorgfältige Perturbation des eisernen Rolles vor.

Alles umsonst — der Direktor schüttelte bedenklich den Kopf. Viermal vierundzwanzig Stunden hielt er Tag und Nacht mit Argusaugen Wache — er entdeckte nichts, aber die Diebstähle wiederholten sich auch nicht. Die fünfte Nacht setzte er aus — am anderen Morgen konstatarie Mr. Heathcote wiederum den Verlust einer runden Summe von 2000 Dollars.

Allgemeine Erregung. Direktor Cotton begann immer bedenklicher den Kopf zu schütteln. „Soviel wissen wir nun,“ bemerkte er zu den Chefs, „daß der Dieb sich die Nacht zu nütze macht, und weiter, daß er ein ganz gewöhnlicher Spitzbube ist, denn er hütet sich wohl, uns seine Besuche abzuhaken, wenn ich auf dem Posten bin.“

„Sonderbar,“ meinte Mr. Foulton. „Ich schließe aber noch mehr daraus,“ fügte der Direktor weise und wichtig thugend hinzu. „Der Spitzbube muß entsetzlich mit den Verhältnissen Ihres Geschäfts vertraut sein — woher hätte er sonst gewußt, daß ich die Nacht zum Dienstag nicht anwesend sein würde?“

„Das ist richtig,“ bemerkte erstaunt Mr. Globber. „Was ist aber da zu thun?“

„Ich muß noch eine andere Probe vornehmen. Niemand darf wissen, ob ich nachts da bin oder nicht — nicht einmal Mr. Heathcote.“

„Ganz recht, Herr Direktor.“

Der Direktor verfuhr nach seinem neuen Plane, doch merkwürdig — die Nächte, in denen er sich im Bureau befand, blieb alles ruhig, sobald er jedoch eine Nacht infolge dringender anderweitiger Berufsgeschäfte fern blieb, entnahm der geheimnißvolle Dieb dem Tresor der Bank wiederum 2000 Dollars.

„Das ist rein zum Rasendwerden,“ alterierte sich der Kassirer am nächsten Morgen. „Jetzt spiele Kassirer, wer da will — ich lege mein Amt auf der Stelle nieder.“

Sofort begab er sich zu den Chefs, ihnen seinen Entschluß ankündigend. Beide baten ihn dringend, ihnen seine schätzenswerthen Dienste nicht zu entziehen; wenn es zu seiner Verberuhigung diene, so möge er die Schlüssel so lange in ihre Hände zurückgeben, bis der Attentäter entbedt sei, was mit Hilfe des Detektivs nicht lange mehr ansehen konnte. Mr. Foulton und Globber wollten inzwischen abwechselnd die Kassengeschäfte übernehmen.

Damit erklärte sich der alte Diener denn auch einverstanden.

Weitere drei Wochen vergingen. Direktor Cotton setzte seine Beobachtungen Tag für Tag, Nacht für Nacht fort, die Diebstähle wiederholten sich nicht mehr, aber auch kein Dieb ließ ihm ins Garn.

Enttäuscht und wüthend theilte er endlich den beiden Compagnons seinen Beschluß mit, von weiteren Nachforschungen abzusehen.

„Der Fall ist hoffnungslos,“ äußerte er resignirt. „Er gehört zu den mysteriösesten, die mir je in Auftrag gegeben wurden, und ist der erste in meiner Praxis, der ohne günstiges Resultat verläuft. Ich lege mein Mandat in Ihre Hände zurück, meine Herren, glaube jedoch, konstatiren zu können, daß ich wenigstens die Geheimschlösser der Schurken erschöpfte habe und daß sich die Diebstähle, wenn ich auch den Ueberher nicht zu entdecken vermöchte, doch wenigstens nicht wiederholen werden.“

Die Bankinhaber zeigten sich ebenso kleinlaut als der Detektiv, sie starrten rathlos einander an — da sie jedoch mit dem Direktor der Meinung waren, daß es ihm nicht möglich sein werde, dem Räthsel auf die Spur zu kommen, zogen sie vor, seine Demission

anzunehmen, denn seine Thätigkeit mußte theuer bezahlt werden.

4.

„Ich glaube nicht,“ gab am Abend des selben Tages Mr. Foulton seinem Compagnon gegenüber seiner Ansicht Ausdruck, „daß wir jemals die Lösung dieses Geheimnisses finden.“

„Ich habe die Hoffnung gleichfalls aufgegeben,“ erwiderte Globber. „Lassen Sie uns trotzdem nachdenken, was zu thun ist, und uns morgen früh die Ergebnisse unserer Ueberlegung mittheilen.“

Mit diesen Worten schieden beide voneinander.

Die Nacht brach herein, eine Winternacht, finstern und stürmisch. Die Riesenstadt schien zu schlafen wie ihre Millionen Einwohner, tiefe Stille in den Straßen, nur selten ein erhelltes Fenster in den thurm hohen gigantischen Häusern.

Das Gebäude, worin sich das Bureau von Foulton & Globber befand, machte keine Ausnahme. Nichts regte sich in den hohen Etagen, alles Leben schien aus seinen Räumen entwichen. Die alte Comptoiruhr vertäubete die zweite Nachthunde . . .

Da — ein leises, fast unhörbares Geräusch an der Thür. Ein Schlüssel drehte sich im Schloß, die Thür ging leise auf, um ebenso rasch von einer schwarzen Hand wieder geschlossen zu werden.

Eine unsichtbare Gestalt huschte herein. Mit leisen, katzenartigen Schritten bewegte sie sich durch das allgemeine Bureau hindurch, nach der Thür des Kassenzimmers.

Sie war verschlossen, aber den nächsten Besucher setzte dieser Umstand nicht in Verlegenheit. Aus seiner Tasche zog er einen Schlüssel, mit dem er die eiserne Pforte ohne Mühe erschloß. Nun trat er ein, indem er die Thür ebenfalls wieder hinter sich geschlossen abließ.

Die Vorhänge des Gemachs waren herabgelassen, die Läden fest geschlossen — nachdem er sich davon überzeugt, zog der ungeladene Gast aus seiner Tasche eine kleine Blendlaterne hervor, deren Klappe er zurückzog, worauf ein schwacher Lichtstrahl den Raum vor ihm erhellte. Die Gestalt konnte man dabei nicht erkennen, um so weniger als sie vom Kopf bis zu den Füßen in einen schwarzen Mantel gehüllt war und sogar die Hände in schwarzen Handschuhen verborgen trug.

Mit sicheren wenn auch taum vernehmlichen Schritten ging der Dieb nunmehr auf den großen Geldschrank los, entnahm seiner Tasche ein starkes Schlüsselbund und schloß, offenbar mit der komplizirten Mechanik des Geldbehalters vollkommen vertraut, gewandt ein Schloß nach dem andern auf. Nachdem er sich so zu dem Innern des Tresors Zugang verschafft, entnahm er hastig einem der zahlreichsten Behälter ein Paket und setzte ebenso schnell, wie er sie eröffnete, die Schlüssel wieder in ihren alten Stand zurück.

Eben drehte er den letzten Schlüssel im Schloß herum, als ein plötzlich Geräusch ihn zusammenfahren ließ. Es kam von der äußeren Thür des Comptoirs her und zeigte seinem misrauischen Ohr deutlich das leise Erschließen derselben an.

Sofort knippte der Spitzbube seine Laterne aus, worauf er sich ohne zu zögern und dadurch seine genaue Bekanntheit mit dem Lokal verrathend, in dem hohen Raum unter dem Pult des Kassirers verbarg, indem er noch die Vorhänge gebrauchte, dessen gepolsterten Drehsessel vor die vieredrige Oeffnung zu rücken.

Gespannt lauschte er, was nun weiter geschehen würde — für alle Fälle zog er aus seiner Weste einen kleinen Revolver hervor, den er in Bereitschaft setzte und in der Hand vor sich hin hielt.

Die Ursache der Störung ließ in der That nicht lange auf sich warten. Wieder nahen leise Schritte der Thür, sie wurde aufgeschlossen, ebenso rasch und sicher, wie von dem ersten Eindringling. Wieder huschte eine dunkle Gestalt ins Zimmer, der Schein einer Blendlaterne erleuchtete den Raum vor dem Antömmling. Auch dieser nahte sich eilfertig dem Tresor der Bank, auch er zog ein umfangreiches Schlüsselbund heraus, auch er erschloß schnell und mühelos ein Schloß nach dem andern, auch er griff dann, nach einem forschenden Blicke um sich her, hastig in einen der Behälter, nahm ein kleines Paket heraus und ließ es gewandt in seiner Tasche verschwinden.

Eben wollte er die Manipulation des Verschließes beginnen, da fühlte er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter und eine wohlbekannte sonore Stimme sagte laut:

„Guten Abend, Mr. Globber.“

Der so Ueberrumpelte wandte sich erschrocken um — in diesem Augenblicke setzte ein Druck des unermüdeten Sprechers die elektrische Beleuchtung des Gemachs in Betrieb und Tageshelligkeit verbreitete sich im Zimmer.

„Ah, Sie sind es, Mr. Foulton,“ rief der Ueberraschte erleichtert.

„Ja, ich, Mr. Globber, und ich frage Sie, was Sie hier machen?“

„Dieselbe Frage gestatten Sie mir an Sie zu richten, Mr. Foulton,“ versetzte trotzig der Compagnon.

„Ich bin hier, um selber einmal den Detektiv zu spielen, mein Herr,“

spreizte sich Foulton stolz. „Nicht mit Unrecht vermuthete ich, daß der Dieb, der sich so famos über alle unsere Nachhationen unterrichtet zeigt, nach der Entlassung des Direktors Cotton nicht verfehlen würde, uns wiederum seine Aufmerksamkeit zu machen. Ich habe mich nicht getäuscht — höchstens in Bezug auf die Person des Diebes, denn offen gestanden, auf diesen Anblick war ich nicht vorbereitet!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ brauste Globber auf. „Ich bin ebenfalls nur gekommen, um zu wachen und zu versuchen, ob ich nicht den Spitzbuben zu ertwischen vermag.“

„Oho — weshalb schließen Sie denn da den Tresor auf?“

„Weil ich nachsehen wollte, ob er etwa bereits geöffnet war —“

„Neben Sie nicht so thörichtes Zeug — was haben Sie denn hier in der Tasche, mein lieber Mr. Globber?“ Und Mr. Foulton zog triumphirend aus der Rocktasche seines Compagnons das Päckchen mit Papierdollars hervor, das dieser kurz vorher zu sich gesteckt.

Mr. Globber erklärte zornig, das habe er schon vorher bei sich gehabt.

„Wirklich, Mr. Globber? Ich habe aber gesehen, wie Sie es an sich nahmen und einsteckten — Sie also sind der geheimnißvolle Dieb. Daher erklärt es sich auch, warum der Attentäter absolut ungreifbar, warum er über alle unsere Verlesungen unterrichtet, mit der Mechanik des Geldschrankes und allen lokalen Details vertraut war, warum er niemals dem Direktor in die Hände lief — auf diese Weise hätten wir freilich suchen können bis zum jüngsten Tage. Sie werden alles, was Sie bisher gestohlen haben, Mr. Globber, wieder in die gemeinsame Kasse liefern.“

„Das werde ich nicht, Mr. Foulton,“ rief Globber heftig. „Oder vielmehr erst dann, wenn auch Sie die von Ihnen gestohlenen Summen wieder hergeben. Denn Sie haben zuerst den Unfall gehabt, unsere gemeinsame Kasse zu Gunsten Ihres besonderen Vortheils zu plündern, erst dadurch bin ich auf den Gedanken gekommen, dasselbe zu thun, da ich wohl dachte, daß ein solcher Dieb nicht zu entdecken sei und ich auf keine andere Weise zum Ersatz des mir verursachten Schadens gelangen würde.“

„Sie sind verrückt, Mr. Globber!“

„Vielleicht doch nicht, Mr. Foulton — als ich die Umstände des ersten Diebstahls vernahm, lenkte ich gleich mein Verdict auf Sie. Zauberei konnte bei den Diebstählen doch nicht im Spiele sein, und das hätte der Fall sein müssen, wenn nicht einer von uns selber die Ursache der nächtlichen Verluste war. Und gestehen Sie nur — heute sind Sie in der gleichen Verlegenheit wie ich gekommen — Sie haben vor mir Ihre Beute in Sicherheit gebracht und spielen sich nun als Retter der Firma auf. Lassen Sie mich einmal Ihre Taschen durchsuchen —“

„Niemals — dazu haben Sie kein Recht —“

„So gut wie Sie — warum hätten Sie sich denn so verummumt? Ich will Ihnen beweisen —“

Die beiden Männer rangen einen Augenblick mit einander, im nächsten hatte Globber, der stärker war, Foulton umfaßt, und indem er ihn mit einem Arme umschlungen hielt, versenkte er die freie Hand in die Manteltasche des Kaufmanns.

„Ah, da ist es —“ Seinen Compagnon fahren lassend, brachte er frohlockend das ominöse Paket zum Vorschein.

Die beiden Gegner traten einander gegenüber und maßten sich drohend mit den Augen.

Plötzlich stieß Mr. Foulton ein lautes, schallendes Gelächter aus.

Mr. Globber blickte ihn verblüht an, dann lachte er ebenfalls.

„Mr. Globber, das haben wir ausgezeichnet gemacht,“ pläzte Foulton heraus. „Schade nur, daß wir für einander zu schlau waren —“

„Vielleicht war es auch — ein

Stück,“ brummte Globber. „Aber die Idee war smart!“

„Was fangen wir nun an, Mr. Globber?“

„Hm — was meinen Sie?“

„Da wir selbstverständlich nach einem Rencontre wie dem gegenwärtigen einander —“ hab Foulton nachdenklich an.

„Nicht mehr das nötige Vertrauen entgegen zu bringen vermögen,“ erzögnete Mr. Globber.

„So ist es am besten —“

„Wir separiren uns —“

„Und zwar unverzüglich —“

„Jeder giebt die von ihm der gemeinsamen Kasse —“

„Entzogenen Summen wieder heraus —“

„Worauf wir solche brüderlich theilen —“

„Außerdem ist es selbstverständlich —“

„Daß wir über das zwischen uns Vorgefallene —“

„Ewiges Stillschweigen bewahren!“

Und die beiden Vierer Männer schüttelten sich herzlich die Hände . . .

5.

Foulton & Globber separirten sich. Es geschah unerwartet und plötzlich, aber die Eingeweihten fanden es ganz in Ordnung. Wer sollte denn durch die nächtlichen Kassendiebstähle entstehenden Verlust auf die Dauer aushalten?

Zur Feier der Auflösung ihres Compagniegeschäftes veranstalteten die Chefs für ihre Angestellten, von denen jeder einen Theil für seine neue Firma übernahm, ein solennes Festmahl, bei welchem Mr. Foulton eine fulminante Rede hielt. Da es wahrscheinlich niemals gelingen wird, das Räthsel der geheimnißvollen Kassendiebstähle zu lösen,“ fuhr er aus, „so ist es am besten, dem Dieb die Gelegenheit zu fernerer Thätigkeit zu entziehen. Deshalb ist es das Beste, wir separiren uns und verlegen unsere besonderen Geschäfte in neue Räume, zu denen der infame Spitzbube hoffentlich nicht wieder Zutritt erlangt.“

Er blinzelte Mr. Globber, rief rief blinzelte ihn an. Dann brachte Mr. Foulton einen Toast auf Mr. Globber aus, worin er ihn als ein Muster von Redlichkeit und Treue und das Prototyp eines guten Compagnons pries, und Mr. Globber brachte einen ebenfolgenden Toast auf Mr. Foulton aus — darauf erhoben die Anwesenden ein lautes Beifallsgeräusch, stießen mit den Gläsern an und brachten ihren bisherigen Chefs ein dreifach dommerndes Hoch . . .

Nicht glaublich.

1. Tramp: „Ich erzähle der Dame dort in dem Haus, daß ich früher Straßenbahn — Conditteur gewesen sei, aber sie wollte es mir nicht glauben.“ — 2. Tramp: „Weshalb nicht?“ — 1. Tramp: „Sie meinte, ich wäre zu häßlich.“

Verfälschte Drohung.

Mutter (zum neuen Kindermädchen): „Wenn Sie die Kinder nicht in Ruhe halten können, schicken Sie sie zu mir, ich werde ihnen etwas vorbringen.“ — Kindermädchen: „O, das hilft nichts, Madam. Ich habe ihnen schon zwei Mal damit droht, und sie lachen bloß drüber.“

Reisig.

„Warum grab' der Strohhopfbauer die ardsten Erdäpfel hat! So dumm wie der — bin i aa!“

Kniff.

„Wie können Sie den Kadetten von dem Lehrbuben rasiren lassen?“ — „Pst! Das Rasirmesser ist ja aus Aluminium!“

Anders gemeint.

A.: „Hätte ich doch nur so viel Geld, um meine Schulden bezahlen zu können!“ — B.: „Mehr wünschst Du Dir nicht?“ — A.: „Nein; das sind zehntausend Mark, damit könnte man doch wieder einige Jahre flott leben!“



„Kellner (die Boulayde vorlegend, zur Dame): „Wünschen Madame eine rine, Brust, oder „la cuisse“, Schokolade?“ — Herr: „Geben Sie ihr „le grand piano“ — den Flügel.“